Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1863

7.1.1863 (No. 5)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 7. Januar.

Nr. 5. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1863.**

Telegramme.

△ **Kopenhagen,** 5. Jan. In dem Landsthinge sprach der Justizminister Lehmann sehr scharf gegen die Eingabe der vorgeschlagenen Adresse, wie gegen die Form derselben. Sowohl als Minister wie als Thingsmitglied rathe er der Versammlung von der Beschäftigung mit außerhalb des Berufskreises liegenden politischen Verhandlungen ab; dies könne leicht bewirken, daß andere besondere Versammlungen gleiches Recht in Anspruch nehmen. Die Regierung glaube bezüglich der Festigkeit und Energie Alles gethan zu haben, was gefordert werden könne, und anerkenne nur den König und den Reichsrath als Richter über ihr Thun. Als Minister wie als Reichsrathsmitglied müsse er dem Thinge abrathen, Reichsparlament zu spielen.

Turin, 5. Jan. Graf v. Launay ist nach Berlin abgereist. — Die Nachricht der „Italie" über die Ankunft des Cavaliere Nigra in Turin ist unrichtig. — In Florenz hat sich die Società emancipatrice unter dem Titel Società democratica und unter dem Vorsitze Alberto Mario's konstituirt.

Die Brigantaggio-Untersuchungs-Kommission geht heute nach Neapel ab. Die Behörden haben den Auftrag erhalten, dieser Kommission alle auf das Brigantenwesen bezüglichen Aktenstücke vorzulegen und sie mit Allem zu unterstützen. Der König begibt sich nicht zu der beabsichtigten Revue nach Florenz.

Deutschland.

□ **Frankfurt,** 5. Jan. Nachdem wir die hervorragendsten Stimmen der einzelnen Regierungen für Aufhebung der öffentlichen Spielbanken mitgetheilt, wird es interessiren, nun auch ein Votum gegen die bezüglichen Ausschußanträge kennen zu lernen. Es wurde dasselbe in der Bundestagssitzung vom 11. v. M. von Nassau wörtlich dahin abgegeben:

Für Nassau hat der Gesandte zu erklären, daß die herzogl. Regierung den Anträgen in der Fassung, in welcher sie vorliegen, ihre Zustimmung aus den früher ausführlich entwickelten Gründen nicht zu ertheilen vermag, sie vielmehr in dem Fall ist, ihre zuletzt in der Sitzung vom 14. Juni 1855 abgegebene Erklärung, welche im Wesentlichen dahin gerichtet war:

„daß die herzogl. Regierung schon deßhalb außer Stande sei, zu einem Beschlusse wegen Aufhebung der in den Badeorten bestehenden Spielbanken mitzuwirken, weil einer bestehenden Aktiengesellschaft, welche in den Jahren 1807—1810 die Kurgebäude auf ihre Kosten errichtet hat und nebst deren Umgebungen mit erheblichem Aufwande unterhält, neben anderen Privilegien auch dasjenige des Spiels in den Kurgebäuden ständig verliehen sei; daß aber außer den Verhältnissen dieser Aktiengesellschaft durch eine Aufhebung der bestehenden Spielbanken das Interesse der Badeorte Wiesbaden und Ems auf das empfindlichste beeinträchtigt und der herzogl. Regierung die alleinige Uebernahme unverhältnißmäßiger und kaum zu erschwingender Opfer auferlegt werden würde, welche ihr vom Gesichtspunkte der gleichheitlichen Vertheilung der durch allgemeine Maßregeln des Bundes entstehenden Lasten nicht wohl angesonnen werden können; daß daher die herzogl. Regierung dem Ausschußantrage, soweit er auf Beseitigung der in den Badeorten dermalen bestehenden Spielbanken gerichtet ist, ihre Zustimmung nicht zu ertheilen vermöge; daß dieselbe dagegen, um ihre Geneigtheit zur Förderung des angestrebten Zwecks, soweit es ihr die Verhältnisse gestatten, von neuem zu bethätigen, gern geneigt sei, unter der Voraussetzung allseitigen Einverständnisses, zu einer Vereinbarung mitzuwirken, durch welche die Errichtung neuer Spielbanken abgestellt werde"

in ihrem vollen Umfange wiederholen zu müssen. Dabei hat der Gesandte ausdrücklich zu bemerken, daß neue Konzessionen zu Hazardspielunternehmungen im Herzogthum nicht werden ertheilt werden.

Frankfurt, 5. Jan. (A. Z.) Offiziell. Die Frankfurter Bank verweigert keineswegs, wie die Berliner „Bank- u. Hand.-Ztg." berichtet, Vorschüsse auf österreichische Effekten, ist aber, da die Darlehen die Höhe der für Belehnung bestimmten Summe erreicht haben, zurückhaltend mit neuen Vorschüssen auf große Beträge.

Stuttgart, 4. Jan. Ueber die Verhandlungen der von den HH. Pfeifer und G. Müller zur Besprechung des Handelsvertrags mit Frankreich berufenen Versammlung haben wir bereits gestern kurz berichtet. Zur Ergänzung entnehmen wir dem Bericht des „Schwäb. Mrk." noch Folgendes:

Direktor Pfeifer eröffnete die Versammlung und schlug R.K. Ad. Seeger als Vorsitzenden vor, womit sich die Anwesenden einverstanden erklärten. Nach Verlesung mehrerer Zuschriften, in denen Frey aus Schwarzenberg als Abgeordneter von 106 Mitgliedern des Gewerbe- und Handelsstandes aus dem Oberamt Freudenstadt, R.K. Tafel von Oehringen als Delegirter des dortigen Gewerbevereins, und Kettner aus Schorndorf als Vertreter des dortigen landwirthschaftlichen Vereins legitimirt wurden, ergriff zuerst G. Müller aus Stuttgart das Wort. Er legte dar, daß die k. Zentralstelle allerdings Vieles an dem Vertrag mit Frankreich auszusetzen hatte, indessen von den 31 Punkten, in welchen sie ihre Anstände zusammenfaßte, 10 rein innere Angelegenheiten des Zollvereins beträfen, die er vor wie nach dem Vertrag in autonomer Weise erledigen könne; eine größere Anzahl der genannten Anstände hätten ihre Grundursache in dem Salzmonopol, das der Ausbeute unserer reichen Schätze an diesem wichtigen Mineral hemmend entgegenstehe. Andere Bedenken bezögen sich auf die französischen Einfuhrzölle, und diesen könne er allerdings nicht entgegentreten; aber er halte sie nicht für so wichtig, daß wegen ihrer der ganze Vertrag, der doch auch viel Gutes biete, verworfen werden müßte. In der That beschränkten sich die wirklich berechtigten, für unser Vaterland belangreichen Einwände auf drei Punkte, nämlich 1) auf die Bestimmung, daß für Baumwollgarne von Nr. 30 aufwärts der Zoll von 3 Thlrn. beibehalten sei; 2) auf das Verlangen, daß für Tuch- und Wollgewebe der Zoll von 5 Thlrn. auf 25 Thlr. erhöht werde, und 3) auf die der bisher mit Recht geübten Verzollung der Baumwollgewebe nach dem Gewicht widersprechende Klassifikation, welche der Vertrag festgestellt habe. Diesen gerechten Bedenken gegenüber dürfe man aber nicht vergessen, daß einer großen Reihe von vereinsländischen Fabrikaten durch den Vertrag große Vortheile gesichert werden, und dürfe nie aus dem Auge verlieren, wie schwer das Gewicht dieser Anstände der Gefahr gegenüber ins Gewicht falle, daß der Zollverein gesprengt werde. Wenn man sich nicht einige, dann würde die schwerste Verletzung der gewerblichen Interessen des Landes die nothwendige Folge sein. Dies hätten auch die Handelskammern des Landes erkannt und daher zwar die Mängel des Vertrags offen aufgedeckt, aber dennoch sich entschieden für die Erhaltung des Zollvereins ausgesprochen.

Mit dieser Auffassung sei die Regierung in ihrer Note vom 20. Sept. in vollkommenen Widerspruch getreten, in der sie den Vertrag unbedingt ablehne und zum Schluß noch den sehr bedenklichen Satz aufstelle, daß sie, wenn der Zollverein sich auflösen sollte, weitere Auswege für die Industrie des Landes öffnen wolle. Die Regierung sollte es deßhalb der Versammlung Dank wissen, daß sie öffentlich ausspreche, der Vertrag sei so gar gefährlich nicht, und daß sie ihr dadurch Gelegenheit gebe, von dem apodiktischen Wege, den sie eingeschlagen habe, wieder abzulenken. Auf die Engagirung der Ehre Preußens wolle er nicht eingehen, aber darauf müsse er aufmerksam machen, daß Frankreich mit England, Belgien und Holland bereits Handelsverträge abgeschlossen habe, mit der Schweiz und Italien aber die Verhandlungen wegen Abschlusses von Handesverträgen im Gange seien. In allen diesen Verträgen sei eine dem Art. 31 entsprechende Bedingung enthalten; wenn daher der Zollverein den vorliegenden Vertrag nicht annehme, so werde er in kurzem von allen seinen Nachbarn abgeschlossen sein. Diesen wichtigen Punkt hätten die Gegner des Vertrags nicht erwähnt. Ob man für das Interesse von Millionen Arbeitern und Kapital sorge, wenn man ein Ländergebiet von 80 Millionen Einwohnern gleichsam mit einem Riegel abschließe und sich isolire, als wäre man auf einer wüsten Insel? Wenn aber die kommerziellen und materiellen Interessen der Zollvereins-Staaten den Abschluß des Handelsvertrags verlangten, so wolle er doch keineswegs verhehlen, daß er selbst den Wunsch habe, es möchten einige Bestimmungen desselben Modifikationen erleiden; namentlich solle man verlangen, daß auch die Zölle für die landwirthsch. Produkte, deren im Vertrag gar nicht gedacht sei, durch einen besondern Vertrag geregelt werden; Frankreich werde keinen Anstand nehmen, diesem Wunsche entgegenzukommen, wie er überhaupt glaube, daß man über einzelne Aenderungen immer noch unterhandeln könne; nur dürfe man nicht von vorn herein sagen, man wolle überhaupt gar nichts von der Sache.

Direktor Pfeifer suchte nachzuweisen, inwiefern er mit Recht eine Gefahr für den Zollverein befürchte. Er ist der Ansicht, daß Preußen, wenn eine Annäherung nicht erfolge, sicher im Lauf dieses Jahres den Zollverein kündigen werde; sei aber die offizielle Kündigung einmal erfolgt, dann könne man nicht sagen, jetzt auf einmal wolle man mitmachen. Man sage zwar, es läge der Fortbestand des Zollvereins in Preußens eigenem Interesse, und weise auf das Nachgeben dieses Staates in den 1840er und 1850er Jahren hin; man vergesse hiebei aber die völlig veränderten Umstände, man übersehe namentlich, daß die Mehrheit der Regierungen mit Preußen gehe, und dieses schon deßhalb nicht nachgeben könne, da die Minderheit stets der Mehrheit nachzugeben habe, nicht umgekehrt. Württemberg bilde nach seiner Einwohnerzahl etwa den 20. Theil des Zollvereins: ein so kleiner Bruchtheil des Ganzen solle nicht blos sagen, was er wolle, sondern auch darauf sehen, was die übrigen Theile wollen und was allein er billiger Weise von ihnen verlangen könne. Sehe man auf die andern Zollvereins-Staaten, so hätten zwar Hannover und Kurhessen ihre Erklärung sich vorbehalten; indessen hätten sich in Kurhessen, wie in Nassau und Darmstadt, die Stände für den Vertrag ausgesprochen, und zwar einstimmig; in Hannover sei dies von den Handelsvereinen, den landwirthschaftlichen Vereinen und vielen städtischen Korporationen gleichfalls geschehen; allein Württemberg und Bayern hätten sich gegen den Vertrag ausgesprochen. Nun habe Preußen den Zollverein seiner Zeit wesentlich aus politischen Gründen geschaffen und aus solchen Gründen sich seither veranlaßt gesehen, ihn zu halten. In den 1850er Jahren habe Oesterreich kein Verlangen gezeigt, an dem Zollverein Theil zu nehmen, jetzt sei dies umgekehrt.

So wie die Sachen jetzt stehen, frage es sich nur, ob wir den Handelsvertrag annehmen oder den Zollverein aufgeben wollen, und in letzterem Fall würde es sich blos davon handeln, ob Württemberg und Bayern für sich allein blieben oder sich mit Oesterreich verbinden wollten. Wegen des Art. 31 dürfe man Preußen keinen Vorwurf machen. Art. 139 des Zollvereins-Vertrags vom 4. April 1853 verpflichte ausdrücklich zu Verkehrserleichterungen mit andern Staaten, die man nun Frankreich gegenüber geschaffen habe, und wobei Art. 31 so nothwendig gewesen sei, daß man ihn, wenn er noch nicht in dem Vertrag stünde, nachträglich in denselben aufnehmen müßte. Die Völker seien einander näher gerückt; wo früher ein bloßer Austausch von Produkten benachbarter

---

✕ Karlsruhe, 4. Jan. (Wintervorlesung.) In der vierten Wintervorlesung, welche gestern unter Anwesenheit der höchsten Herrschaften Statt fand, hielt Dr. Laspeyres aus Heidelberg einen sehr interessanten Vortrag „über die niederländische Handelsblüthe im 17. Jahrhundert". Er wies darauf hin, daß schon im Mittelalter in vielen niederländischen Städten Handel und Gewerbe zur Entwickelung gekommen und dadurch Wohlstand, Selbstgefühl und Freiheitsliebe unter ihren Bürgern geweckt worden war. Als die einst so mächtige Hansa allmälig sank, als die italienischen Handelsstädte in Verfall geriethen und zugleich die Portugiesen sich durch ihren Reichthum zu Ueppigkeit und Ausschweifung verlocken ließen, traten die nüchternen Niederländer allmälig in ihre Fußstapfen und bestanden zu gleicher Zeit für ihre religiöse Ueberzeugung und politische Unabhängigkeit die glorreichsten Kämpfe gegen das übermächtige Spanien. Dies rühmliche Loos war übrigens nur den nördlichen Provinzen der Niederlande vergönnt, indem diese gewissermaßen das Meer mit seinen Buchten, Furten, Sümpfen und Kanälen bei ihren Kämpfen zum Verbündeten hatten; die südlichen Provinzen, welche dieser Vertheidigungsmittel entbehrten, mußten sich den Spaniern wieder unterwerfen, und selbst einen großen Theil ihrer betriebsamsten Bürger, besonders aus Brügge, Gent und Antwerpen, nach Amsterdam und andern Städten der freigewordenen Nordprovinzen auswandern sehen. König Philipp II. wurde auf diese Folgen aufmerksam gemacht; aber er antwortete, er wolle lieber über Bettler als über Ketzer herrschen. Als Portugal im Jahr 1580 mit Spanien vereinigt worden war, verbot er sogar, um sie recht empfindlich zu züchtigen, 1594 den abgefallenen Niederländern den Hafen von Lissabon und glaubte sie dadurch von dem Bezuge der ostindischen Waaren, der einen Hauptgegenstand ihres Handels bildete, auszuschließen. Gut, wir werden die indischen Waaren selbst holen, dachten die rüstigen Seeleute, und schon im folgenden Jahre führte Cornelius Houtmann die erste Reise nach Ostindien glücklich aus. Selbst um ganz Asien herum wurde die Fahrt nach jenen Gegenden versucht, und wir werden noch sehen, welche wichtigen Vortheile aus diesen kühnen Versuchen später hervorgingen. Das energische Volk wußte sein Vorhaben durchzuführen. Im Jahr 1602 trat eine Aktiengesellschaft nach Erlangung eines Privilegiums mit einem Kapital von $6\frac{1}{2}$ Million Gulden zusammen, wählte mit richtigem Takte die ostindischen Inseln zum Ziel ihrer Niederlassungen und entging dadurch den vielfachen Revolutionen des asiatischen Festlandes, wo ohnehin damals die Mongolen eine solche Uebermacht hatten, daß an dauernde Eroberungen nicht zu denken war. Obgleich der allgemeine Haß gegen die Portugiesen den Niederländern sehr zu Statten kam, so mußten diese sich doch an einigen Orten mit den Waffen in der Hand ihre Niederlassungen erringen. Das Glück begleitete ihre Unternehmungen. Im Jahr 1607 hatten sie bereits auf Amboina, Banda, Ternate und Tidore Niederlassungen gegründet; im Jahr 1618 faßten sie festen Fuß auf Java, wo nach der Zerstörung von Jakatra an der nämlichen Stelle durch Koen Batavia gegründet wurde, welches hundert Jahre später schon 160,000 Einwohner zählte.

Mittlerweile hatte die Kompagnie auch den wichtigen Verkehr mit Japan eröffnet und sich im chinesischen Meer auf der Insel Formosa festgesetzt, von wo aus der Handel mit China auf's erfolgreichste betrieben wurde. Die Geschäfte der niederländischen Kompagnie waren so glänzend, daß die Mitglieder derselben während einer langen Reihe von Jahren ihr in diesen Aktien angelegtes Kapital mit 20 bis 24 Prozent verzinst erhielten. Ein solcher Erfolg reizte zu neuen Unternehmungen. Man kam auf den Gedanken, auch eine westindische Kompagnie zu gründen, und insbesondere war es Usselings, welcher dieser Sache durch Wort und Schrift sein thätiges Leben widmete. Es erfolgten die Niederlassungen am Delaware, und der auf denselben beruhende transatlantische Handel hatte einen ganz ausgezeichneten Erfolg, während zugleich der Schmuggel, welchen die Niederländer allerdings nicht verschmähten, eben so große Vortheile abwarf. Bedeutender noch waren seit dem 1621 erfolgten Ablaufe des zwölfjährigen Waffenstillstandes zwischen den Spaniern und den Niederländern die Vortheile der Kapereien. Damals führte nämlich alljährlich die sogenannte Silberflotte auf schweren Schiffen die Ausbeute der brasilianischen Bergwerke nach Spanien. Diesen suchten nun die Niederländer mit ihren leichten Fahrzeugen den möglichsten Abbruch zu thun, und 1625 gelang es ihnen sogar, die ganze Flotte mit ihren Schätzen in ihre Gewalt zu bekommen.

Auch nach der Ostsee gingen die niederländischen Handelsschiffe, und zwar war es insbesondere Korn und das ihnen fehlende Schiffbaumaterial, besonders Schiffbauholz und Kupfer, was sie dort gegen ihre indischen Waaren und ihre Manufakturen holten. Das Korn kauften sie Anfangs in Polen, welches damals bekanntlich in Danzig seinen Hafen hatte. Als jedoch einmal in Polen eine Theuerung herrschte, gedachten die Niederländer der früher versuchten nördlichen Fahrten nach Ostindien und holten sofort russisches Getreide in den Häfen des weißen Meeres. Dadurch bekamen sie eine weitere Bezugsquelle und wohlfeilere Preise, und sie deckten so nicht allein einen Theil ihrer eigenen Bedürfnisse, sondern sie wurden auch die Versorger der Engländer, Franzosen, Italiener und selbst der Deutschen. Sie selbst hätten zwar niemals niedere Preise, aber auch nie Hungersnoth, wie so viele andere, weit begünstigtere Länder. In der Ostsee trieben sie zugleich Fischerei, insbesondere den Häringsfang, ihre sogenannte „große Fischerei", welche sich später auch in die Nordsee verpflanzte. In der letzteren trieben sie den Wallfischfang, ihre sogenannte „kleine Fischerei". Sie setzten ihre indischen Elephantenzähne und ihre Gewürze ab und brachten dafür Thran und Fischbein heim und befanden sich sehr wohl dabei.

Ein fernerer Handelszweig, der bei den Niederländern aufblühte, war der sogenannte Levantehandel. Philipp II. hatte in seiner Unduldsamkeit die Juden, in deren Händen sich derselbe befand, aus Spanien und Portugal vertrieben. Die Vertriebenen flüchteten sich in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Staaten stattgefunden habe, sei in unserer Zeit ein Welthandel entstanden; deßhalb müsse sich jeder Staat bei Abschluß eines Vertrages das Recht der meist begünstigten Nationen vorbehalten, und deßhalb liege auch in diesem Artikel keine Hintansetzung und keine Benachtheiligung Oesterreichs, das sich in einem ähnlichen Fall das gleiche Recht wahren würde. Es werde unter diesem Artikel auch nicht leiden, sondern derselbe werde nur Veranlassung dazu geben, daß es seine Zölle herabsetze und zum Theil ganz beseitige und so seinen Verkehr von den seitherigen Fesseln befreie. Außerdem habe Preußen bereits zugesagt, sogleich nach Abschluß des Vertrags mit Oesterreich in Unterhandlungen zu treten, um Verkehrserleichterungen herbeizuführen. Für den vaterländischen Weinbau, wegen dessen die Zentralstelle für die Landwirthschaft gegen den Vertrag gestimmt sei, befürchtet der Redner keine besonderen Nachtheile. Schließlich macht er darauf aufmerksam, daß alle Volksvertretungen trotz der in ihnen herrschenden verschiedenen politischen Stimmung sich für den Vertrag ausgesprochen hätten, glaubt, unsere Regierung hätte sich nach dem Geist unserer Verfassung längst mit der Vertretung des Landes in Bezug auf diese Frage in's Einvernehmen setzen sollen, da, was für den Abschluß eines Vertrages gelte, auch für Ablehnung eines solchen gelten müsse, und ersucht die Versammlung, die Resolutionen des Komitee's anzunehmen.

In ähnlichem Sinne sprechen sich noch mehrere Redner aus. Im Allgemeinen wird nicht verkannt, daß der Vertrag in einer Beziehung große Nachtheile mit sich bringe, aber auch ausgesprochen, daß die Auflösung des Zollvereins noch weit nachtheiliger wirken würde. Großen Anklang fand die Bemerkung des Staatsraths v. Goppelt, daß wir dadurch, daß wir das Zustandekommen des Vertrags noch volle drei Jahre hindern könnten, eine sehr gewichtige Waffe in Händen hätten, um unser Bestreben, einige Modifikationen desselben nachträglich auszuwirken, zu unterstützen, daß aber dies nicht durch starres Entgegentreten, sondern nur durch freundliches Entgegenkommen gelingen könne. Man solle Preußen für den Fall, daß es die hauptsächlichsten Bedenken gegen den Betrag auf dem Wege der Unterhandlung beseitige, einige von ihm gewünschte Verbesserungen in der Organisation des Zollvereins anbieten, die vollkommen berechtigt und zweckmäßig seien. Diese Ansicht fand vielseitige Zustimmung und sofort Berücksichtigung vom Komitee, das einen sie vertretenden Satz in die vorgelegten Resolutionen aufnahm. Die Aufforderung des Hrn. K. Zöpperitz von Heidenheim, daß Diejenigen, welche durch den Vertrag Nachtheile erleiden, gleich ihm ihr persönliches Interesse hintenansetzen und auf den Altar des Vaterlandes niederlegen möchten, wurde mit lautem Beifall begrüßt. Nur ein einziger Redner glaubte, so gut die Schweiz allein stehe, könnten auch Württemberg und Bayern allein stehen, und man solle deßhalb weder in Berlin noch in Wien, wo man, als die Franzosen vor der Thüre gestanden seien, umsonst gebettelt habe, nunmehr auf kommerziellem und industriellem Gebiet betteln. Nach dreistündiger Debatte brachte der Vorsitzende die von dem Komitee vorbereiteten Resolutionen mit dem in Ziffer 3 aufgenommenen, der Goppelt'schen Ansicht entsprechenden Zusatze, mit welchem sich dieser einverstanden erklärte, zur Abstimmung, deren Ergebniß (bekanntlich) die Annahme derselben mit allen gegen eine Stimme war.

In das Komitee, welches die Versammlung wählte, kamen von Stuttgart: die HH. Chevalier, G. Müller, Ferd. Schmidt, Pfeifer; von Heilbronn: Goppelt, Rümelin, Steiner; ferner Rosenbusch von Ulm, Graner von Biberach, Zöpperitz von Heidenheim, Frey von Schwarzenberg, Oek.-R. Werner von Kirchberg, Krauß von Kannstadt, Zahn von Calw, Forster von Gmünd, Heß von Waiblingen, Dieterich von Ludwigsburg und Knauß von Geislingen.

Luxemburg, 23. Dez. (N. Pr. Ztg.) Der hiesige apostolische Vikar hat über ein Blatt, den „Courrier," den Bann ausgesprochen. In dem betreffenden Ausschreiben heißt es:

Es folgt daraus, daß diejenigen katholischen Christen, welche den „Courrier" durch Abonnement oder in irgend einer andern Weise unterstützen, oder sich daran betheiligen, im Sakrament der Buße nicht giltig losgesprochen werden können, so lange sie sich nicht bessern, weil sie durch ihr Geld, ihren Einfluß oder ihre Arbeit mitwirken zu dem Bösen, das er stiftet. Es folgt endlich daraus, daß Diejenigen, welche den „Courrier" ohne dringende Nothwendigkeit lesen, auch ohne abonnirt zu sein, ebenfalls keine giltige Lossprechung erlangen können, so lange sie diese Lektüre nicht aufgeben.

* **Berlin,** 3. Jan. Die „Militär. Blätter" bringen der Armee zum Neujahrsgruß den „Wunsch nach einem frischen fröhlichen Kriege", und geben dann zur Militärorganisations- und Budgetfrage ihre Meinung in folgender Weise ab:

Die Armee ist kein Objekt, worüber zwischen der Regierung und den Abgeordneten zu streiten wäre; die Armee ist lediglich ein Werkzeug in der Hand Sr. Maj. des Königs, und ihre Organisation wie ihr Gebrauch wird niemals und unter keinen Umständen von einem Votum des Abgeordnetenhauses abhängig gemacht werden. Dem Rechte des letztern zur Budgetberathung steht das Recht des Königs als alleiniger Oberbefehlshaber der Armee gegenüber, und wo beide Rechte kollidiren, da haben die Abgeordneten zu weichen, weil das königliche Recht das höhere und ältere ist. Daß nach diesem Grundsatz verfahren werden wird, dessen können wir uns getrösten, und welche Maßregeln auch Se. Majestät für die Armee beschließen mag — sie werden immer ein Ausfluß der landesväterlichen Erwägung der Bedürfnisse und Kräfte des Staats, und niemals eine Folge der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses sein, welchem die Armee in keiner Weise und nach keiner Richtung hin unterstellt werden wird.

Auch ein anderer Artikel desselben Militärblattes zieht die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, worin das Prinzip der Stellvertretung als der wünschenswerthe Zielpunkt der Zukunft bezeichnet, und mit dem Prinzip der allgemeinen Ausbildung zum Kriegsdienst offen gebrochen wird. — Wie die „B. Börs.-Ztg." meldet, ist die Adresse der Stadtverordneten vom Stadtverordneten Dr. Veit verfaßt; ihr stand ein Entwurf des Stadtverordneten Professor Gneist entgegen, der bedeutend schärfer gefaßt war, indeß in der Minorität blieb. — Nach der „Bresl. Ztg." ist Justizrath Karsten aus Waldenburg in der gegen ihn schwebenden ehrengerichtlichen Untersuchung wegen Beleidigung des Ministers v. d. Heydt vom Ehrenrath der Rechtsanwälte freigesprochen worden. — Die Häupter der konstitutionellen Partei des Rheinlandes haben eine Adresse an den König entworfen und gedenken dieselbe direkt an den Thron zu bringen. Sie haben deßhalb Aufforderungen zu einer Besprechung in Köln an Altliberale in der Provinz ergehen lassen. — Der Oberpräsident v. Westphalen, Dr. v. Düesberg, ist lebensgefährlich erkrankt. — Wie die „K. Z." berichtet, ist der in Gollub (Regierungsbezirk Marienwerder) zum Bürgermeister gewählte Rentier Nathan Cohn von der Regierung nicht bestätigt worden. — Der Sprachforscher Dr. Steinthal, ein Israelit, ist zum außerordentlichen Professor an der hiesigen Universität ernannt worden. Er ist der vierte Professor jüdischen Glaubens an hiesiger Universität. Zwei derselben gehören der medizinischen Fakultät und die beiden andern der philosophischen Fakultät an. — Der „Köln." und „Magdeburg. Ztg." zufolge soll Graf Eulenburg im Staatsministerium den Beschluß beantragt haben, daß kein preußischer Staatsbeamter dem Nationalverein angehören dürfe.

Danzig, 2. Jan. (Danz. Ztg.) Der hiesigen Garnison ist bekannt gemacht worden, daß es den Kriegsartikeln zuwiderläuft, wenn Soldaten zur Unterstützung für kriegsgerichtlich verurtheilte Militärs Geldbeiträge leisten, und daß sich Niemand, wie es bereits vorgekommen, überreden lassen solle, bei Sammlungen für die Graudenzer Verurtheilten sich zu betheiligen.

Gumbinnen, 2. Jan. Am 30. v. M. war auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft zu Insterburg unser Deputirter Frentzel-Perkalen vorgeladen, um verantwortlich darüber vernommen zu werden, ob er am 27. Oktob. im Schauspielhause zu Insterburg in einer vor den Urwählern gehaltenen Rede das Verfahren gegen den Hauptmann v. Besser und gegen die Graudenzer Verurtheilten als eine Verhöhnung des Volkes bezeichnet habe. Hr. Frentzel soll die ihm unterstellte Aeußerung entschieden bestritten haben.

Wien, 4. Jan. Die im telegraphischen Auszug bereits mitgetheilte Aeußerung der offiziösen „General-Korresp." über die Lage lautet vollständig:

Die Kardinalfrage, ob der europäische Friede erhalten bleiben wird für die Zeit, welche wir nach der Bankalte zur vollkommenen Herstellung der Valuta bedürfen, beschäftigt viele Gemüther. Kein irdischer Verstand kann auf diese Frage Auskunft geben, und sie muß darauf gestellt werden, ob wir in dem eben angetretenen Jahre hoffen dürfen, uns der ungetrübten Segnungen des Friedens zu erfreuen. Ein Jahr ist in unserer Zeit der beschleunigten Verbindungen schon sehr viel. Daß während desselben der europäische Friede nicht gestört, viel weniger Oesterreich in einen Krieg verwickelt werden wird, dafür sprechen alle Wahrscheinlichkeitsgründe. Vorab muß bemerkt werden, daß die Finanzen keines Staates außer des englischen, im Stande sind, ohne gänzlich ruinirt zu werden, einen auch nur zweijährigen europäischen Krieg zu führen, und daß man aus der kurzen Dauer des letzten italienischen Krieges gar nicht den mindesten Schluß ziehen darf, daß andere Kriege eben so rasch verlaufen dürften. Für keinen europäischen Kontinentalstaat und auch nicht für England gibt es jetzt einen Preis, dessen Erreichung die Kosten auch nur eines halbjährigen, geschweige eines mehrjährigen Krieges aufwiegen könnte. Man wird sich also allseitig in Acht nehmen, das Schwert des Kriegsgottes auszugraben. Das Einzige, welches in der That das ganze jetzige Staatenverhältniß unseres Welttheils in Frage stellen würde, wären solche unvorhersehbare Ereignisse, wie sie eintreten müßten, um das türkische Reich in sich selbst zerfallen zu machen; aber selbst in diesem kaum denkbaren Fall würden die Großmächte sich zuvörderst über die Geschicke der europäischen Türkei provisorisch verständigen und ein Kriegsstand zwischen den Großmächten dürfte nicht sofort eintreten. Alle andern schwebenden europäischen Fragen sind nicht stark, nicht brennend, ja nicht einmal verwickelt genug, um durch das Schwert nur allein gelöst werden zu können. Wegen der Geschicke, die Griechenland sich selbst bereitet, wird kein ernster Zwiespalt zwischen den großen Mächten unseres Welttheils, viel weniger ein Krieg entbrennen. Die Turiner Regierung ist von jener zu Paris in Schach gehalten und wird nicht mit der Aktionspartei, der sie an Macht unendlich überlegen ist, gegen Oesterreich losbrechen, sondern jede derartige Richtung dieser Partei zu ihrer völligen Vernichtung benützen. Wenn der dänisch-deutsche Streit je zu einem Kriege führen könnte, müßte er längst zu demselben geführt haben; die Großmächte haben sich gegen das dänische Kabinet so geäußert, daß es sich schließlich dem klar sprechenden Rechte des deutschen Bundes fügen wird, ohne seine Hintergedanken aufzugeben. Da hätten wir denn nur noch die Spannung zwischen Oesterreich und anderen Bundesregierungen einerseits und Preußen andererseits wegen der Delegirtenangelegenheit. Alle Zeitungsnachrichten, welche von kriegerischen Absichten Preußens zu sprechen sich nicht entblödet haben, sind eitle Erfindungen. Die Spannung wird fortdauern, bis sie ihre Lösung in einem Kompromiß findet, wie schon einmal geschehen. Man hat also guten Grund, zu hoffen, daß das Jahr 1863 ein Kriegsjahr nicht sein wird. Im Gegentheil werden in demselben mehrere europäische Fragen unblutig geschlichtet werden, wodurch sich von selbst dann die Hoffnung für Erhaltung des Friedens auch für das Jahr 1864 steigert.

Ueber die Besorgnisse ernster Zerwürfnisse mit Preußen schreibt das „Vaterland": „Wir können nur wiederholen, daß das Delegirtenprojekt ein todtgebornes Kind ist, um dessentwillen wahrlich ein Bruch mit Preußen nicht zu verantworten wäre. Wir können uns kein unglücklicheres Experiment zur Reform des Deutschen Bundes denken, als das Delegirtenprojekt, zumal, wenn man es, auch unbekümmert um den Widerstand Preußens, unbekümmert um dessen Austritt aus dem Bunde, durchführen wollte."

Die angeblichen Aeußerungen des Hrn. v. Bismarck erregen hier das größte Aufsehen.

Schweiz.

Schaffhausen, 4. Jan. Der Große Rath hat nun definitiv einen Staatsbeitrag von 200,000 Fr. an die Schleitheimer Pferdebahn votirt.

Italien.

* **Turin,** 4. Jan. Der König hat heute eine Deputation empfangen, die von den Frauen Venetiens, Istriens und des Tridentinischen Landes damit beauftragt war, ihm ein kostbares, für die Königin von Portugal bestimmtes Geschenk zu überreichen. Se. Majestät war sichtlich bewegt von einigen Stellen der Rede, welche der Wortführer der Deputation sprach.

Der Marchese von Afflitto, ein Neapolitaner, ist in Neapel, und Graf Cossilla in Palermo zum Präfekten ernannt worden. Der Marchese Gualterio ersetzt den Marquis von Afflitto in Genua.

Frankreich.

♁ **Paris,** 5. Jan. Die wachsende Aufregung in Serbien, der schlimme Gesundheitszustand des Sultans, die heute eingetroffene Nachricht vom Rücktritt des gesammten Ministeriums zu Konstantinopel, und dazu die noch immer offene Thronkandidatur für Griechenland — lenken von neuem die volle Aufmerksamkeit der Diplomaten und des Publikums auf den Orient, wo, wie man befürchtet, bald neue Verwicklungen auszubrechen drohen. Was Serbien

---

die befreiten Niederlande, insbesondere nach Amsterdam, und ihr Geschäft gedieh auf diesem günstigen Boden vortrefflich und half ihre neue Heimath bereichern.

In England hatte die Königin Elisabeth den Handel ihres Landes durch kluge Maßregeln von dem unmittelbaren Einflusse der Hansa frei gemacht; aber unter den ihr nachfolgenden fahrlässigen Stuarts wußten sich statt derselben die Niederländer Eingang zu verschaffen. Frankreich war durch Heinrich IV. und seinen einsichtsvollen Minister Sully zu einer vorher nicht gekannten Stufe des Wohlstandes und Einflusses emporgehoben worden; aber in Folge der ehrsüchtigen Politik eines Richelieu und Mazarin wurde die gesunde Entwickelung des Staates wieder gestört, und der Handel der rührigen Niederländer hatte dadurch ein leichtes Spiel. Aehnlich war es damals auch in Deutschland. Fast alle Häfen desselben waren leider nur dem Namen nach deutsch, thatsächlich aber in den Händen der Niederländer. Auch mit den wieder unter die spanische Herrschaft zurückgekehrten südlichen Provinzen wurde ein lebhafter Handel getrieben, oft freilich auf dem Wege des Schmuggels. Selbst Waffen wurden ihnen um des Gewinnes willen von den Kaufleuten der mit ihnen im Kriege befindlichen nördlichen Provinzen geliefert. „Ginge der Weg durch die Hölle, der Handel muß frei sein," sagte einer ihrer Kaufleute, als man ihm das Unpatriotische seines Verfahrens vorhielt.

Daß mit diesem Handelsgeist auch schlimme Sitten Eingang fanden, ist leicht zu begreifen. Insbesondere kam der Aktienschwindel und die gefährlichen und oft demoralisirenden Differenzgeschäfte in Aufnahme. Als dieselben endlich verboten wurden, warf sich die Leidenschaft auf andere Gegenstände, welche der Arm des Gesetzes nicht erreichen konnte. Es entstand u. A., besonders in den Jahren 1630 bis 1640, die bekannte Tulpenwuth, wo man mit Tulpenzwiebeln prunkte und wucherte, und seltene Varietäten zu unglaublichen Preisen verkauft wurden. Ein sogenannter „Semper Augustus" wurde z. B. einmal mit 5000 Gulden bezahlt. Neben diesen Schwächen stand jedoch als normale Erscheinung die musterhafteste Einfachheit im Privatleben und die rühmlichste Verwendung des ungeheuersten Reichthums für das Wohl des Vaterlandes. Fast unglaubliche Opfer wurden von den Bürgern für die Vaterlandsvertheidigung zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für die Eindeichung und Entwässerung des Landes, und nach endlich errungenem Siege auch für die Feier der Siegesfeste gebracht. Wie groß die zu solchen Zwecken aufgewendeten Summen waren, kann man schon daraus entnehmen, daß ein einfacher holländischer Bürger, De Geer, den König von Schweden in einem Kriege gegen Dänemark mit dreißig Schiffen unterstützte.

Eine solche Gesinnung der Bürger mußte auf Kunst- und Wissenschaft wohlthätige Wirkungen ausüben. Verhältnißmäßig am wenigsten tritt dies in der Architektur und Skulptur zu Tage, weil die Kräfte der Niederländer zu sehr in die einzelnen Gemeinden vertheilt waren; gleichwohl aber bewundern wir noch jetzt ihre herrlichen Rathhäuser und Schützenhallen aus jener Zeit. Weit reicher sind ihre Leistungen in der Malerei, und zwar gediehen, in Uebereinstimmung mit dem Vorwalten des bürgerlichen Elementes, vor Allem das Genrebild und die Landschaftsmalerei. Ihr Leben, ihre Gärten, ihre Thiere und ihre Gegenden, insbesondere ihr Meer, wollten sie gemalt sehen. Die historische Malerei hatte nur volles Gedeihen, soweit sie die vaterländische Geschichte betraf.

Wie eifrig die Wissenschaften in jenen Zeiten unterstützt wurden, ist schon daraus zu erkennen, daß in kurzer Zeit in Holland, das damals zwei und eine halbe Million Einwohner zählte, 6 Universitäten gegründet worden sind. Der Stadt Leyden soll zum Lohn für ihre heldenmüthige Ausdauer bei einer Belagerung die Wahl freigestellt worden sein, ob sie eine Universität oder für zehn Jahre Steuerfreiheit wolle; sie entschied sich für die Universität. Es wird uns daher nicht auffallen, daß dieses Land zu jener Zeit einen Cartesius, Spinoza, Hugo Grotius, Daniel Heinsius, Boerhave, und Huygens zu den Seinigen zählte.

Den Gipfel ihres Ruhmes erreichten die Niederlande zur Zeit des westphälischen Friedens, durch welchen ihre Unabhängigkeit völkerrechtlich anerkannt wurde. Im weitern Verlaufe der Zeit waren sie der zusammenwirkenden Eifersucht und Feindschaft der Franzosen, der Spanier, der Engländer und der nordischen Staaten hauptsächlich darum nicht gewachsen, weil sie größern Antheil an den politischen Ereignissen nahmen, als ihre eigenen Interessen es erheischten. So lange sie blos ihre Selbsterhaltung und ihre merkantilischen Interessen im Auge hatten, so lange dauerte auch ihr Glück. Im 18. Jahrhundert waren die Holländer am tiefsten gesunken; in dem gegenwärtigen zeigt sich wieder ein Aufschwung, so daß der Ausspruch von De la Cour, daß das Land nur um des Handels willen werth sei bewohnt zu werden, auch noch heut zu Tage seine Geltung hat.

— „Der Bärenritter" ist der Titel eines Liederspiels, welches Uhland und Just. Kerner schon während ihrer Studienjahre gemeinschaftlich abfaßten. Dasselbe hat sich in Uhland's Nachlaß gefunden, und ist von den Erben zum Zweck der Komposition an Fr. Kücken gesandt, der sich der Arbeit mit allem Eifer unterzieht.

— Die Universität Jena hat einen mittelalterlichen Zopf abgeschnitten und die lateinische Sprache, welche noch in den Dissertationen bei den Doktorpromotionen angewendet werden mußte, mit der vaterländischen in allen Fakultäten vertauscht.

— Nach neapolitanischen Blättern hat Signora Ristori eine Reihe von Vorstellungen am 27. Dez. im königlichen Theater del Fondo zu Neapel begonnen.

— Das Urtheil des „Briefmarders" Kallab (10 Jahre schweren Kerkers) ist in letzter Instanz bestätigt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

betrifft, so beabsichtigt die Pforte, wie es scheint, den Wortlaut des Protokolls vom 13. April 1859 anzurufen, um von den Großmächten die Ermächtigung zu erlangen, aus Anlaß der Waffenangelegenheit einen Kommissär nach den vereinigten Fürstenthümern schicken zu dürfen. Die Kabinette von Wien und London sind dieser Absicht geneigt, Rußland dagegen wird ernste Einwendungen erheben. Auch Frankreich, meint die „Patrie", dürfte die Annahme dieser Maßregel aus vielfachen Gründen unstatthaft finden. In der That muß die Verletzung der Vertragsbestimmung dem Protokoll zufolge von den Vertretern der Mächte in Konstantinopel anerkannt sein, was (immer der „Patrie" zufolge) bei vorliegender Angelegenheit durchaus nicht der Fall ist.

Der „Constitutionnel" widerlegt heute die Gerüchte von neuen Versuchen des Tuilerienkabinets, die Regierungen von London und St. Petersburg zu einer Vermittlung in Amerika zu bewegen, oder von der Absicht der kaiserl. Regierung, hiefür die Initiative allein zu ergreifen. „Frankreich — sagt das offiziöse Blatt — ist stets von den gleichen Gefühlen der Freundschaft und der Zuneigung für die Amerikaner, welcher Partei sie angehören mögen, beseelt; es wünscht sehnlich den Augenblick, wo die traurigen Zwistigkeiten, von welchen dies unglückliche Land heimgesucht ist, enden. Aber es ist falsch, daß für den Augenblick die Rede ist, neue Schritte zu versuchen." — Es ist bereits bemerkt worden, daß General Lamarmora in Folge der Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der neapolit. Zustände und der Gründe des Brigantenwesens insbesondere seine Entlassung angeboten und sie nur auf Zureden des Königs zurückgenommen habe. Die „France" erfährt heute in dieser Beziehung, daß der General die militärische Gewalt behalten, der politischen Vollmachten aber auf sein wiederholtes Ansuchen enthoben werden wird. Diese Spaltung der Verwaltung in zwei Theile, sagt das Laguerronnière'sche Blatt, wird die Lage Neapels noch unerträglicher machen. — Schon seit mehreren Tagen ist die Rede von direkten Verhandlungen, welche zwischen dem Turiner Kabinet und Kardinal Antonelli stattfinden sollen. Wir glaubten, über dieses unwahrscheinliche Gerücht schweigen zu sollen, und erwähnen es heute nur, weil es hartnäckig wieder auftaucht. In jedem Fall könnten sich diese angeblichen direkten Verhandlungen nur auf untergeordnete Gegenstände des internationalen Verkehrs beziehen.

Die „France" theilt bereits heute mit, daß die feierliche Eröffnung der gesetzgebenden Session durch den Kaiser am 12. d. um 2 Uhr im „salle des Etats" vor sich gehen wird. Am 15. werden Senat und Gesetzgebenden Körper sich versammeln, um ihre Bureaus zu bestellen. Am 15. solle der Senat die aus 10 Mitgliedern bestehende Adreßkommission wählen, und die Adreßdebatte wird im Senat Ende Januar und im Gesetzgeb. Körper gegen Mitte Februar beginnen. — In Griechenland herrscht nach den neuesten Nachrichten große Entmuthigung; von 350 Deputirten hatten sich nur 120 zu Athen eingefunden. — Kardinal Morlot hat gar kein Vermögen hinterlassen. Seinem Sekretär und Freund, Abbé Tutoli, hinterließ er seine Taschenuhr und eine Pendule, seinem Kammerdiener gleichfalls ein Andenken von nur geringem Werth. — Der Direktor des Vaudeville-Theaters erklärte dem Grafen Walewski, daß er sein Theater schließen müsse, wenn das Interdikt, mit welchem die Zensur Sardou's „diables noires" belegte, nicht aufgehoben werden wird. — 3proz. 70.80. Ost 525. Ital. Anl. 73.50.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Jan. Der Seraskier (d. h. der Kriegsminister, Mehemed Ruschdi Pascha) und der Kapudan Pascha (d. h. der Marineminister, Mehemed Ali Pascha) haben ihre Entlassung erhalten und sind durch untergeordnete Beamte ersetzt worden.

Alexandrien, 2. Jan. Abd-el-Kader, welcher sich nach Mekka begibt, hat mit Hrn. v. Lesseps die Arbeiten an dem Suezkanal in Augenschein genommen.

Griechenland.

Athen, 27. Dez. (Köln. Ztg.) Die reichen Griechen lassen es an Geldgeschenken nicht fehlen, um die provisorische Regierung vor dem Aeußersten zu bewahren; aber die Staatsrevenuen sind so stark im Abnehmen, daß freiwillige Beiträge nicht ausreichen würden. Manakis hat dem Staatsschatze 50,000 Drachmen geschenkt, die Griechen in Alexandria haben 2745 Pf. St. gesammelt und eingeschickt, die Griechen in Triest eine ansehnliche Summe. Aber die Griechen in Konstantinopel haben es besser gemacht, indem sie sofort 30,000 Pf. St. auf die neue Anleihe von 6 Mill. Drachmen zeichneten und einschickten.

Die Nationalversammlung wurde vergangenen Montag feierlichst eröffnet. Die Zahl der anwesenden Bevollmächtigten belief sich auf ungefähr 60, — somit war die Eröffnung nur ein bloßer Akt der Form, und dürften noch mehrere Tage vergehen, bis die zu den Sitzungen gesetzlich erforderliche Anzahl beisammen ist. Die Volksmenge bei der Eröffnung war ungewöhnlich groß, doch von einer gehobenen Stimmung keine Spur sichtbar. Das diplomatische Korps war dabei natürlich nicht erschienen. Die anwesenden Bevollmächtigten wurden von dem Minister des Innern aufgefordert, den vorgeschriebenen Eid zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Pflichten zu leisten. Dagegen sprachen sich Mehrere aus, besonders der Kommandant der Nationalgarde, Oberst Koronäos, der betonte, daß die Nationalversammlung allein berufen sei, Gesetze zu machen, und keine höhere Autorität anerkenne. Die in Folge dieser Meinungsverschiedenheit sich entspinnende Debatte endigte mit Annahme des Eides, und zwar nicht als von der Regierung auferlegt, sondern als freie Selbstbestimmung der Bevollmächtigten der Nation, wobei die Herren gänzlich vergaßen, daß die Versammlung nicht vollständig und zu den Sitzungen deßhalb unberechtigt war, mithin auch keine Beschlüsse fassen konnte. Das Zerwürfniß zwischen dem Kommandanten der Nationalgarde und der Regierung trat schon bei dieser Gelegenheit zu Tage, und endete damit, daß derselbe seiner Stelle entsetzt wurde, nachdem der Kriegsminister Mauromichalis von dieser Absetzung sein längeres Verweilen im Ministerium abhängig gemacht hatte. Gegen allenfallsige Demonstrationsgelüste der Universität, welche für den Obersten Koronäos Partei nimmt, sind militärische Maßnahmen getroffen worden. Der Stadtkommandant von Athen, Generalmajor Angelides, ist mit Tode abgegangen. Die Regierung besetzte seine Stelle mit dem bisherigen Militärgouverneur Attika's, Major Papadiamantopulos, der jedoch freiwillig zurücktrat, um dem Obersten Artemis Michas, bekannt als Chef der Nauplianer Insurrektion, Platz zu machen, der bei der Armee sehr beliebt ist. Elliot ist endlich angelangt. Die Absicht Englands, die Jonischen Inseln an Griechenland abzutreten, wurde dem Präsidenten der provisorischen Regierung bereits offiziell mitgetheilt, mit dem natürlichen Vorbehalte der Zustimmung des jonischen Parlaments und der Mächte, welche die Traktate von 1815 unterzeichneten. Die Wahl eines Königs bleibt dem freien Willen der griechischen Nation überlassen, und bezeichnet England offen keinen Kandidaten. Einer Deputation des extremen Klubbs „Ethnikon Phronimon", welche von dem Abgesandten Englands den Prinzen Alfred als König sich erbat, wurde die sonderbare Antwort, „daß in Anbetracht der eben erneuerten Bestimmungen des Protokolls von 1830 — der Prinz Alfred für den Augenblick die Krone Griechenlands nicht annehmen könne!" Uebrigens hat Elliot in Voraussicht eines längern Aufenthalts in Griechenland einen Theil des Gasthofs Hotel d'Angleterre so eben für drei weitere Monate gemiethet.

Baden.

Karlsruhe, 6. Jan. Für unsere badischen Techniker und Industriellen dürfte nachstehendes Ausschreiben von Interesse sein, welches das k. k. österreichische Finanzministerium erlassen hat:

„Für die Erfindung eines mechanischen Apparates, welcher geeignet ist, in einer Rübenzuckerfabrik ohne störenden Einfluß auf den Betrieb die Kenntniß der Menge und Konzentration oder wenigstens der Menge des zur Zuckererzeugung gelangenden Rübensaftes auf verläßliche und gegen äußere Einwirkungen vollkommen gesicherte Weise zu vermitteln, wird eine Prämie von 2000 fl. zugesichert. Jeder Bewerber um diese Prämie hat längstens bis Ende April 1863 die mittelst Zeichnung versinnlichte genaue Beschreibung seiner Erfindung und der Anwendung derselben, sowie einen zu Versuchen geeigneten Musterapparat unmittelbar bei dem Finanzministerium einzubringen. Eine Kommission von Sachverständigen wird die eingelangten Apparate prüfen und nach Maßgabe des Befunds den Anspruch auf die Prämie anerkennen oder zurückweisen."

Karlsruhe, 6. Jan. Die kais. ottomanische Botschaft in Wien hat unter'm 12. v. M. in den dortigen Blättern nachstehende Kundmachung erlassen:

„Die kais. ottomanische Regierung bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß am 20. Februar 1863 eine Industrieausstellung für die Dauer von 3 Monaten in Konstantinopel eröffnet wird. Obschon dieselbe ausschließlich für inländische Boden- und Industrieerzeugnisse bestimmt ist, so werden doch, um besonderen Wünschen zu entsprechen, auch solche Maschinen und Werkzeuge für Landwirthschaft und Gewerbe zugelassen, welche in ausländischen Werkstätten erzeugt sind, und beschränkt sich die ausnahmsweise Zulassung fremdländischer Erzeugnisse ausdrücklich auf die oben bezeichneten Gattungen. Den Fabrikanten des Auslandes, welche sich an dieser Ausstellung zu betheiligen gedenken, ist für die zu derselben eingeschickten Gegenstände die Befreiung von den Einfuhrzöllen zugesichert, wobei bemerkt wird, daß keiner der Einsender mehr als ein Exemplar desselben Musters einschicken darf. Ueber die abzusendenden Gegenstände wolle man eine Liste mit genauer Angabe der Gattung, der Anzahl und des nöthigen Raums bei der hiesigen kais. ottomanischen Botschaft ehestens abgeben, damit die entsprechenden Plätze vorbehalten werden können. Jene Gegenstände, welche während der Ausstellung nicht verkauft werden sollten, haben Seitens der kais. ottomanischen Regierung keine andere Begünstigung, als die besagte Befreiung von den Eingangszöllen zu gewärtigen.

* Aus dem Mittelrheinkreis, 4. Jan. Nach Nr. 17 des evang.-kirchl. Verordnungsblattes vom vorigen Jahr betrug die am verflossenen Charfreitag in den Unterländer Gemeinden für Kirchen-, Pfarr- und Schulhaus-Bauten erhobene Kollekte 2069 fl. 50 kr. Davon und von dem verfügbaren Ertrag des Kollektengelder-Fonds erhielten: a) Im Mittelrheinkreis: 1) Die evangel. Gemeinde Friedrichsthal zu Erbauung eines Schulhauses 1000 fl.; 2) die ev. Gemeinde Welschneureuth zu Tilgung einer Schulhausbau-Schuld 300 fl. b) Im Unterrheinkreis: 3) Die ev. Gemeinde Altneudorf zu Herstellung von Oekonomiegebäuden für die Schule 150 fl.; 4) die ev. Einwohner der Gemeinde Eppingen als Beitrag zu dem sie treffenden Antheil an Aufwand für Herstellung von Oekonomiegebäuden für die Schule 200 fl.; 5) die ev. Gemeinde Ehrstädt zu baulicher Herstellung am Pfarrhaus 100 fl.; 6) die ev. Gemeinde Haag zu gleicher Verwendung an der Kirche 40 fl.; 7) die ev. Gemeinde Lobenfeld zu Wiederherstellung der Orgel 150 fl.; 8) die ev. Gemeinde Michelbach zu Herstellungen am Pfarrhause u. s. w. 300 fl.; 9) die ev. Kirchengemeinde Kembach-Dietenhan zu baulichen Herstellungen an der Kirche und dem Pfarrhaus 200 fl. Zusammen 2440 fl.

Nach demselben Blatt ertrug die am Reformationsfest vorigen Jahres erhobene Kollekte für die evangel. Diaspora 3082 fl. 1 kr. Aus dieser Summe und einem Rest von der gleichen Kollekte des Jahres 1861 wurden folgende Unterstützungen verwilligt: 1) An die Evangelischen in Achern für Schulbedürfnisse 75 fl.; 2) an die Evangelischen in Durmersheim zu gleichem Zweck 100 fl.; 3) an die Evangelischen in Meßkirch a) zur Gründung eines Baufonds für einen Betsaal 600 fl. und b) zur Bestreitung der Pastorationskosten 70 fl., zusammen 670 fl.; 4) an die Evangelischen in Oberkirch als Beitrag zum Gehalt des Geistlichen 175 fl.; 5) an die Evangelischen in Renchen zur Bestreitung der Pastorationskosten 40 fl.; 6) an die Evangelischen in Rothenfels ebenso 36 fl.; 7) an die Evangelischen in Säckingen a) als Beitrag zum Gehalt des Geistlichen 300 fl. und b) für Anschaffung einer größern Glocke 800 fl., zusammen 1100 fl.; 8) an die Evangelischen in Tauberbischofsheim zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse 50 fl.; 9) an die Evangelischen in Ueberlingen als Beitrag zum Gehalt des Geistlichen 100 fl.; 10) an die evangel. Gemeinde in Villingen zur Tilgung der Schuld für Erwerbung und Herstellung der Kirche 450 fl.; 11) an die Evangelischen in Waldkirch zur Anstellung eines Pastorationsgeistlichen 150 fl.; 12) an die Evangelischen in Waldshut zu Pastorations- und sonstigen Bedürfnissen 75 fl.; 13) für Ertheilung des Religionsunterrichts an die evangel. Kinder der badischen Umgegend von Hohentwiel 50 fl. Zusammen 3071 fl. Der Rest der Kollekte soll für einige weitere Pastorationsbedürfnisse der Diaspora, insbesondere zur Unterbringung armer evangel. Kinder behufs einer regelmäßigen Theilnahme am Konfirmandenunterricht vorbehalten werden.

Ebendaselbst endlich wird eine Verordnung des großh. Ministeriums des Innern vom 4. Dez. v. J. in Betreff der Ausstattung der Volksschullehrer-Stellen mit Grundstücken veröffentlicht, wornach künftig, wenn es sich um Anschaffung von Gütern aus Mitteln des mit einer Schulstelle verbundenen Meßner-, Glöckner- oder Organistendienstes handelt, die dazu erforderliche Genehmigung, sowie die Führung der Verhandlungen wegen des Ankaufs lediglich den zur Verwaltung und Beaufsichtigung des kirchlichen Ortsvermögens berufenen Stellen und Behörden (beziehungsweise dem Kirchengemeinderath in seiner Unterordnung unter den evangel. Oberkirchenrath) zu überlassen ist, da den Meßner-, Glöckner- und Organistenpfründen die Eigenschaft als kirchliches Vermögen zukommt.

Heidelberg, 4. Jan. (Frbgr. Ztg.) Gestern ereignete sich hier ein bedauerlicher, aber interessanter Unfall. Bekanntlich hat Bunsen mit Hilfe seiner Spektralanalyse die Chemie um einige Elemente bereichert, unter welchen das eine den Namen Rubidium erhielt. Während dieser Weihnachtsferien war eine größere Quantität dieses neuen Erdmetalls reduzirt worden, und war in einem Flintenlaufe auf einem kleinen verschlossenen Balkone aufbewahrt, um alle Gefahr bei etwaigen Explosionen zu verhüten. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln wußte indessen das fünfjährige Kind eines vor dem Laboratorium beschäftigten Holzhackers in den gefährlichen Raum einzudringen; wie? ist noch nicht recht ermittelt. Es muß wohl in dem fremdartigen Geräthe ein Spielwerk gefunden haben, denn plötzlich hörte man einen Knall, und als man hinzueilte, lag das Kind am Boden, der Flintenlauf war zersprungen. Die Wirkungen des Rubidiums sind besonders in der Mundhöhle des verletzten Kindes wahrnehmbar, welche ganz ähnlich aussieht, als wenn es Aetzkali gegessen hätte. Hoffentlich wird die Heilung eine ungefährliche sein.

Auf einen erlassenen öffentlichen Aufruf von Seite der Frau Sophie Körner, Gattin des amerikanischen Gesandten in Madrid (geborener Frankfurter) hat sich hier ein Verein von Frauen gebildet, welcher für die große Anzahl der Verwundeten und Kranken unter den amerikanischen Truppen Gaben an Linnenzeug und Charpie in Empfang nimmt.

♂ Heidelberg, 5. Jan. Nach kurzer Unterbrechung während der Weihnachtsferien nahmen letzten Samstag Abend die Wintervorlesungen im Museumssaale wieder ihren Fortgang. Hr. Professor Kirchhoff hielt einen äußerst interessanten Vortrag über die Sonne, wobei natürlich die neuesten, durch die von ihm in Gemeinschaft mit Hofrath Bunsen entdeckte Spectralanalyse gewonnenen Resultate mit den nöthigen Experimenten mitgetheilt wurden. Diese Spectralanalyse ist unstreitig eine der bedeutendsten Entdeckungen der Neuzeit auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, indem sie gestattet, alle Stoffe, welche in Gase verwandelt werden können, mit Hilfe des Lichtes auf ihre chemischen Bestandtheile zurückzuführen. Mit Hilfe dieser neuen Methode ist es nun gelungen, die den Sonnenkörper umgebende Lichtatmosphäre zu analysiren und zu erkennen, daß in derselben (und folglich auch in der Sonne selbst) Eisen, Nickel, Kobalt, Kalium, Natrium und Calcium vorhanden sind. Gold und Silber dagegen wurden bis jetzt nicht vorgefunden. — Die Heizung unserer beiden protestantischen Kirchen hat sich bis jetzt vollkommen bewährt. Außer der angenehmen Temperatur kam am Sylvesterabend noch ein neuer äußerer Reiz hinzu: die Abend-Gottesdienste wurden bei beleuchteten Kirchen gehalten, so daß die ohnehin immer stark besuchten Gotteshäuser kaum im Stande waren, alle Andächtigen aufzunehmen.

△ Mannheim, 4. Jan. Die fühlbare Lücke öffentlicher Wintervorlesungen ist jetzt auf dem Wege, sich in recht erfreulicher Weise zu füllen. Der Dichter Wilhelm Jordan, den Politikern durch seine Stellung im deutschen Reichsministerium bekannt, hier von seinem Drama „Liebesläugner" noch in bester Erinnerung, wird in nächster Zeit in einem Kreise von etwa 6 Vorlesungen sein Epos Sigfriedsage vortragen.

Die Vorträge dieses Heldengedichts aus der deutschen Vorzeit haben in Frankfurt so günstigen Erfolg gehabt, daß wir denselben mit Spannung entgegensehen und einen ähnlichen Erfolg nicht nur wünschen, sondern hoffen können.

Unter den werthen Gästen, welche die Weihnachtszeit nach Mannheim führte, ist die Gräfin Huniady, geb. Gräfin von Buol-Schauenstein, zu nennen, die Enkelin der durch ihre Wohlthätigkeit in gesegneter Erinnerung stehenden Fürstin von Ysenburg. Den Jahrestag des Hinscheidens ihrer Mutter feierte die Gräfin mit ihrem Gemahl u. A. auch, durch Bereitung eines Festes in der Kleinkinderschule, deren großmüthige Beschützung sich von Großmutter und Mutter auf sie vererbt hat.

Heute Abend wurde Partikulier Joseph Rieser hier beerdigt, schon seit längerer Zeit pensionirtes Mitglied des hiesigen Hoftheaters, einst hier und auf den größten Bühnen Deutschlands vielgenannter Sänger der besten Schule, dessen Vortrag und Spiel hier heute noch in lebhaftester Erinnerung und Anerkennung steht.

Darmstadt, 3. Jan. Bei der gestrigen Ziehung der großh. 50 fl.-Loose kamen folgende Gewinnste heraus: Nr. 15,611 10,000 fl., 77,287 5000 fl., 129,592 3000 fl., 24,110 und 91,800 jede 1000 fl., Nr. 11,997, 20,228, 32,811, 49,517, 77,827, 88,695, 100,132, 123,666 jede 400 fl. — Ferner heute bis Vormittag 1/2 11 Uhr: Nr. 83,566 29,653, 3918 jede 1000 fl., Nr. 117,854 400 fl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 8. Jan. 1. Quartal. 4. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Der alte Musikant;** Schauspiel in 3 Akten, von Roderich Benedix. Hierauf: **Ein ungeschliffener Diamant;** Genrebild in 1 Akt, nach dem Englischen.

Theater in Baden.

Mittwoch 7. Jan. **Der Wildschütz,** oder: **die Stimme der Natur;** komische Oper in 3 Akten, frei nach Kotzebue bearbeitet. Musik von Lortzing.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Illustrirte Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues.

Es eben erschien in zweiter Auflage:

Neue Auflage in 10 Bänden

Illustrirte Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues.
Herausgegeben von H. Jäger,
Grossh. Hofgärtner etc.

I.

Der praktische Obstgärtner. In 3 Bänden, enthält:
1. Band. Die Baumschule. Mit 58 Illustrationen. Geheftet 1 fl. 30 kr. rh. **2. Band. Der Obstbau.** Mit 50 Illustrationen. Geheftet 1 fl. 12 kr. rh. **3. Band. Der Baumschnitt.** Mit 80 Illustrationen. Geh. 1 fl. 48 kr. rh.

II.

Der praktische Gemüsegärtner. In drei Bänden.
1. Band. Die Lehre vom Gemüsebau. Mit 50 Illustr. Geh. 1 fl. 12 kr. rh. **2. Band. Spezielle Kultur der einzelnen Gemüse.** Mit 24 Illustr. Geh. 1 fl. 30 kr. rh. **3. Band. Der Gemüsebau in Mistbeeten und Treibhäusern etc.** Mit 20 Illustrationen. Geh. 54 kr. rh.

III.

1. Die vollkommene Spargelzucht. Mit 8 Illustr. Geh. 45 kr. rh. **2. Das Winzerbuch. Anleitung zum Weinbau.** Mit 63 Illustrationen. Geh. 1 fl. 30 kr. rh. **3. Apothekergarten.** Mit 32 Illustrationen. Geh. 1 fl. 30 kr. rh., nebst

Jäger's Boden- und Düngerkunde.
Mit Abbildungen. Geh. 1 fl. 30 kr. rh.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Karlsruhe** durch die **A. Geßner**'sche Buchhandlung. Z.r.537.

Braubursche-Gesuch.

Z.r.558. Zwei junge tüchtige Braubursche, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, finden sogleich gegen angemessene Bezahlung dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Schriftsetzer, ein im Accidenzfache gründlich erfahrener, sucht in diesem Charakter oder für Werksatz eine passende Stelle. Gefällige Anträge unter der Chiffre A. Z. 17 an die Exped. dieses Bl. Z.r.546.

Z.r.541. Karlsruhe.

C. Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt wieder frisch geräucherte

Echte Frankfurter Brat- und Leberwürste,

feinste Gänseleberwurst mit Perrigordtrüffeln, **frisch ger. Braunschweiger** und **Göttinger Knackwürstchen,** Göttinger Zungenwurst, frische echte Lyoner, **westph. Schinken** und Schinkenroulade 2c.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES ARTS INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von Dicquemare aîné in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Oel oder Fett für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das **Beste aller bisher da gewesenen.**

Gen.-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn,** Hoflieferanten in **Karlsruhe.** Z.r.446.

Z.r.543. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt vorzüglichen

Strachino di Milano,
Fromage de Brie, de Neufchâtel
(Spundenkäschen), **de Rocquefort, Münsterkäs, Chester, Parmesan-,** frischen (**Edamer**) Tafelkäs, feinsten **Emmenthaler,** grünen **Kräuter-, besten Rahmkäs,** Backsteinkäs 2c. 2c.

Z.r.452. Karlsruhe.

Amerikanisches Erdöl,

wasserhelles und gutgereinigtes,
empfiehlt

W. E. Born,
Innerer Zirkel 15.

Z.r.545. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt die frisch angekommenen geräucherten **pommer**'schen **Gänsebrüste, mar. Aal-Roulade,** mar. Bricken, Häringe, Sardines und russ. mar. Sardellen, Thunfisch, Maquereaux, Kräuter-Anchovis, ger. **Bückinge** zum Rohessen und Braten, Salzlaberdan, Capern, Oliven, getrocknete **Morcheln,** Trüffeln, **westph. Schinken,** frische feine **Würste,** vorzügliche **Dessert-Käse** 2c. 2c., sowie — ganz frische **englische** und **franz. Austern,** — echt **russ. Astrachan-Kaviar,** ger. **Rheinlachs,** frische **Solles, Turbots,**
Straßburger Gänseleberpasteten v. Henry, und **Würste** 2c. 2c.

Z.r.479. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Im Laufe des bevorstehenden Karnevals wird **ein** Maskenball in dem vereinigten Bühnen- und Zuschauerraume des Großh. Hoftheaters abgehalten werden. Derselbe findet am 10. Februar d. J. statt.

Karlsruhe, den 3. Januar 1863.

General-Administration der Großh. Kunstanstalten.

Gutta-Percha- und vulc. Gummifabrikate,

als flache und runde Riemen, Röhren und Schläuche zur Leitung von Wasser, Wein, Bier, Säuren 2c., Platten und Ringe für Dampfdichtungen 2c., bei

Heinrich Glock in Mannheim.

Ferner zu beziehen
durch **Konradin Haagel** in **Karlsruhe,**
„ **Schubert & Hacker** in **Lahr,**
„ **Joh. Durst** in **Freiburg.** Z.r.461.

Z.r.458. Mannheim.

Für Landwirthe.

Indem wir unsere Anstalt zur Beschaffung aller Arten vorzüglicher Maschinen im Allgemeinen empfehlen, erlauben wir uns, die HH. Gutsbesitzer jetzt namentlich auf die **Dresch- und Kornreinigungs-Maschinen,** sowie die verschiedenen **Futterzubereitungs-Maschinen** (Häcksel- und Rübenschneidmaschinen, Schrotmühlen 2c.), die wir aus den renommirtesten Fabriken Englands beziehen und zu verhältnißmäßig billigen Preisen liefern können, aufmerksam zu machen und zu gefälligen Aufträgen einzuladen.

J. P. Lanz & Cie. in Mannheim.

Z.r.194. Heidelberg.

Geübte Cigarrenmacher

finden in feiner Waare fortwährend dauernde Beschäftigung in der Cigarrenfabrik von

G. L. Ritzhaupt in **Heidelberg.**

Hamb.-Amerik. Packetf.-Act.-Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt**
zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff **Saxonia,** Capt. **Ehlers,** am **Sonnabend** den **10. Januar 1863,**
Post-Dampfschiff **Bavaria,** Capt. **Meier,** am **Sonnabend** den **24. Januar 1863,**
Post-Dampfschiff **Hammonia,** Capt. **Schwensen,** am **Sonnabend** den **7. Februar 1863,**
Post-Dampfschiff **Teutonia,** Capt. **Taube,** am **Sonnabend** den **21. Februar 1863,**
Post-Dampfschiff **Borussia,** Capt. **Trautmann,** am **Sonnabend** den **7. März.**

Passagepreise: Nach New-York Erste Kajüte **Pr. Crt. Thlr. 150,** Zweite Kajüte **Pr. Crt. Thlr. 100,** Zwischendeck **Pr. Crt. Thlr. 60.**
Nach Southampton Erste Kajüte **Pfd. St. 4,** Zweite Kajüte **Pfd. St. 2. 10,** Zwischendeck **Pfd. St. 1. 5.**

Näheres zu erfahren bei

August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

und dessen Agenten: **Karl Hund** in **Achern** und dem **Central-Expeditions-Bureau Mannheim Walter, Reinhardt & Müller.** Z.r.402.

Z.q.986. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Die Eigenthümer des **von Haber**schen Hauses, Langestraße Nr. 141 dahier, beabsichtigen, dasselbe **Donnerstag den 29. Januar k. J.,** 10 Uhr Vormittags, in mehreren getrennten schicklichen Abtheilungen und sodann als Ganzes einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen.

Die Versteigerung findet im Hause selbst statt, und wird durch Herrn Notar Grimmer geleitet, in dessen Geschäftszimmer, Vorderer Zirkel Nr. 15, auch Pläne und Bedingungen zur Einsicht offen liegen, und zwar täglich von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Zur Nachricht diene, daß nur eine Frist von 48 Stunden zur Ratifikation vorbehalten wird, und Nachgebote nicht angenommen werden.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1862.

Z.r.511. Kirchzarten.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Josef Frey von Kirchzarten, Landamts Freiburg, verkauft aus freier Hand sein eigenthümliches, von Stein erbautes, zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung unter einem Dach, an der Hauptstraße gelegen von Zarten nach Oberried, eine der schönsten Lagen längs der Straße, 1 Jauchert 1 Viertel 64 Ruthen Obst- und Grasgarten, nebst 3 Viertel 52 Ruthen Acker, anstoßend in der Nähe, 1 Jauchert 2 Viertel 78 Ruthen Acker am Weiler Weg; ferner 2 Viertel 76 Ruthen Acker am Girsberg. Die Kaufliebhaber können jeden Tag die Einsicht nehmen, so wie auch jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Kirchzarten, den 3. Januar 1863.

Josef Frey.

Z.r.562. Karlsruhe.

Fahrnißversteigerung.

Aus dem Nachlaß der verlebten Tapetendrucker Ernst Stern's Wittwe dahier werden in deren Wohnung, Durlacherthorstraße Nr. 13,

Donnerstag den 8. Januar 1863,
Vormittags 9 Uhr anfangend,

nachbeschriebene Fahrnißgegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden, und zwar:

Frauenkleider, Bettung, Schreinwerk, Küchengeräthe und allerlei Hausrath.

Karlsruhe, den 5. Januar 1863.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhard.
vdt. Huber.

Z.r.515. **Weiler** im Weinsberger Thale, Station Eschenau.

Weinverkauf in Stuttgart.

Am Dienstag den 20. Januar, von Morgens 10½ Uhr an, kommen von Unterzeichnetem

im Gasthofe zum Adler am Markte in Stuttgart

nachstehende, hier in Weiler lagernde herrsch. **v. Weiler'sche Ausstichweine** nach versiegelten Proben in öffentliche Versteigerung oder auch zum Verkauf aus freier Hand, und sogar auch imiweise:

a) 30 Aimer (60 badische Ohm) reingehaltene 1857er, 58er und 61er Rißling, Traminer, gemischt weiß, dunkelrothe Trollinger;
b) 70 Aimer (140 Ohm) spätgelesene 1862er Rißling, Traminer, gemischt weiß, ferner dunkelrothe Klevner, Trollinger.

Was an diesem Tage unverkauft bleibt, wird am folgenden Tage, den 24., in demselben Gasthofe aus freier Hand feil gehalten werden.

Die Käufer haben ein Angeld von wenigstens 5 Prozent der Kaufssumme beim Kaufsabschluß zu bezahlen.

Freiherrl. v. Weiler'sches Rentamt.
Erbe.

Z.r.554. Hörden.

Jagdverpachtung.

Die Gemeinde Hörden, Bezirksamts Gernsbach, läßt Dienstag den 20. Januar 1863, Nachmittags 2 Uhr, die Jagd auf ihrer Gemarkung pro 1. Februar 1863/69 auf dem Rathhause hier in öffentlicher Steigerung verpachten.

Hörden, den 3. Januar 1863.

Bürgermeisteramt.
Lang.

Z.r.549. Huchenfeld. (Holzversteigerung.) Aus diesseitigen Domänenwaldungen werden wir versteigern

1) Freitag den 16. d. M. in der Abth. Linsenbusch, Gemarkung Neuhausen:
84 Stämme forlenes Bauholz, 37 Stämme birkenes Nutzholz, 6 Stück birkene Stangen, 190 Stück forlene Sägklötze, 136 Klftr. forlenes Scheitholz, 13 Klftr. birkenes Rollenholz, 35¾ Klftr. forlenes Prügelholz, 375 Stück birkene, 5000 Stück forlene Wellen und 7 Loose Schlagraum;

2) Samstag den 17. d. M. in den Abth. Hambach, Großackerschlag, Breiterwald und Schönhalde, Gemarkung Huchenfeld:
403 Stämme Bauholz, 973 Stück Sägklötze, 26 Stück Bau-, 268 Gerüst-, 504 Leiter-, 995 Hopfenstangen und 275 Stück Baumpfähle, sämmtliches Tannenholz;

3) Montag den 19. d. M. in den gleichen Abth. wie am 17. d. M.:
112 Klftr. tannenes Scheitholz, 43¾ Klftr. forlenes Rollen- und Prügelholz, 25 Stück eichene und 1868 Stück Nadelholz-Wellen, sowie 7 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft jeweils Vormittags 10 Uhr, am ersten Tage beim Rathhaus in Schellbronn und an den beiden letzten Tagen bei jenem in Huchenfeld.

Huchenfeld, den 4. Januar 1863.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Beideck.

Z.r.564. Nr. 98. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) Im September v. J. wurde aus einem hiesigen Hause ein Kistchen von Rosenholz, einige Zoll lang, entwendet, in welchem sich folgende Gegenstände befanden:

1) Achthundert Francs in Vierzigfrankenstücken;
2) ein goldener Kravattenring;
3) dto. mit kleinen Diamanten;
4) dto. mit Türkisen;
5) ein goldener Siegelring mit Granatstein, auf diesem eine Krone mit Wappen eingegraben;
6) ein Siegelring mit Stein, darauf eine Krone eingegraben;
7) eine Perle in Birnenform als Vorstecknadel gefaßt;
8) eine goldene Vorstecknadel mit Türkisen;
9) goldene Hemdenknöpfe mit Jaspis und Rubinen;
10) deßgleichen mit Amethysten;
11) goldener Bleistifthalter;
12) ein goldener Ring mit nachgemachtem Smaragd und nachgemachten Diamanten.

Wir bitten um Fahndung auf diese Gegenstände und den unbekannten Thäter.

Baden, den 2. Januar 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Schultz.

Z.r.526. Nr. 10,248. Schwetzingen. (Schuldenliquidation.) Ueber den Nachlaß des am 28. März d. J. verstorbenen ledigen Kaufmanns Georg Jakob Zahn vom Wersauerhof, Gemeinde Reilingen, haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 23. Januar 1863,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennung, sowie den etwaigen Borgvergleich die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Gläubiger, welche im Auslande ihren Wohnsitz haben, werden aufgefordert, sofort bei Anbringung ihrer Anmeldungsklagen dahier wohnende Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen namhaft zu machen, welche nach den Gesetzen der Parthie selbst zu geschehen haben, indem sonst alle weitern Verfügungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie denselben eröffnet wären, nur an die Gerichtstafel angeschlagen werden würden.

Schwetzingen, den 24. Dezember 1862.

Großh. bad. Amtsgericht.
Ried.

Frankfurt, 5. Jan. 1863. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oestr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	Baden	4% Obligation.	100⅞ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% dto. v. 1842	95⅜ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	83¾ P.	G.Hess.	5% Obligation.	103 P.
„	5% do. 1859 „ „	80 P.	„	4% dto.	100⅞ P.
„	5% Lomb. i. S.b.R.	88½ P.	„	3½% dto.	97¾ P.
„	5% Venet.C.b.R.⁶/₇	81⅝ G.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	103¼ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	70½ b.G.	„	4½% dto.	102⅝ P.
„	5% Met.-Obligat.	66⅞ P.	„	4% dto.	99¼ P.
„	5% do. 1852C.b.R.	— —	„	3½% dto.	93⅞ G.
„	4½% Met.-Oblig.	58⅜ P.	Brschw.	3½% O. b. R. à 105	94 P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	106¾ P.	Lurbg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	94 P.
„	4½% dto.	101½ P.	Frankf.	3½% Obligation.	99⅛ P.
„	4% dto.	99½ P.	„	3% dto.	95 G.
„	3½% Staatssch.	89⅜ P.	Rußl.	5% Obl. in L. à fl. 12	93 P.
Bayern	5% 4. Emission	103¼ G.	Span.	3% inl. Schuld	49⅛ G.
„	4½% 1jährig	103¼ G.	„	2% Schuld	46⅛ G.
„	4½% ½jährig	103¾ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100¼ P.
„	4% 1jährig	101¾ P.	Schwd.	4½% Obligation.	99¼ P.
„	4% ½jährig	101¾ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	98 G.
„	4% Ablös.-Rente	101 G.	Schwz.	4½% E. O. Fr. à 28 f.	101¾ P.
„	3½%	98¼ P.	„	4½% Bern. St.-O.	101½ b.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	105⅛ G.	„	4% dto.	— —
„	4% ditto	104½ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	98½ P.
„	3½% ditto	98 P.	N-Am.	6% St. i. D. à fl. 2. 30	— —
Baden	4½% Obligation.	— —	„	5% do. 1871 u. 74	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	131⅝ G.	Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	— —
3% Oesterr. Bank-Aktien	850 P.	5% Liv.-Flor. 420 Fr. à 28 kr.	— —
5% „ Cred. A. i. O. W.	231½ bG	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	55¾ b.
3% Bayr. Bank à fl. 500	— —	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB	53⅜ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	247 P.	5% Elisabethbahn-Prior. ⁶/₇	83¼ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	90½ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R ⁶/₇	83⅞ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	100 P.	4½% Hess. Ldwgsb.-Prior.	101¾ P.
4% Nordd. Credit-Aktien	— —	5% Oest. Lb. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
4% Luxemb. Bank-Aktien	108½ P.	„ „ „ 2. „ „	— —
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	660 G.	5% Ldwh.-Berb. Prior.-Obl.	— —
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	299 G.	4½% „ „ „	— —
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	103½ P.	4% „ „ „	99¼ P.
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	240 b.	4½% Rhein-Naheb. Pr. O.	100¼ P.
5% Elisab-B. fl. 200 pr. St. ⁵/₆	133 b.	4½% Frkft.-Han. Prior. O.	— —
Rhein-Nahe-Bahn	34¼ b.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	255½ G.
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	139¼ b.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	770 G.
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	108¾ b.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	111⅝ G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	112 G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	133 G.	4% Frkf. Provident. 10% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	124 G.
„ 250 „ „ 1854	82 P.
„ 100 „ Pr. L. 1858	132 G.
„ 500 „ v. 1860 ⁶/₇	82¼ b. G.
3½% Preuß. Pr. A.	128¼ P.
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅝ b.
Bad. 50-fl.-Loose	103¾ P.
„ 35- „ „	55⅞ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	56 G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	— —
„ 25 „ „ „	40 P.
Nass. 25 fl. L. b. R.	39¾ P.
Sch.-Lippe 25 Thl. L.	33¼ G.
Sard. 36 Fr. L. b. B.	53¼ P.
Mail. 45 Fr. L. b. R.	34½ P.
2½ Lütt. Pr.-O. b. G	36½ P.
Vereins-L. à 10 fl.	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	12¾ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100¾ G.
Antwerpen	„	93⅞ B.
Augsbg. 24 fl. 100	„	99¾ G.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	96½ B.
Brüssel	„	93⅞ B.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	88⅞ B.
Leipzig	„	105 B.
London	„	118⅛ B.
Mailb. i. Fr. 200	„	93⅝ B.
München	„	99⅞ B.
Paris	„	93½ G.
Wien	„	102⅝ b.
Disconto		3% G.

Gold und Silber

Pistolen	fl.	9 39
Preuß. Friedrd'or.	„	9 56
Holl. fl. 10 Stücke	„	9 45
Rand-Ducaten	„	5 33½
20-Frankenstücke	„	9 22
Engl. Sovereigns	„	11 48
Gold pr. Zollpfund	„	803—8
Hochh. Silb. p. Zpfd.	„	52 30
Preuß. Cassensch.	„	1 45⅛
Dollars in Gold	„	2 25½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.